

Da jedoch mein Zweck erforderte, daß ich auch den ersten lutherischen Geistlichen besuchte, so wurde mir zu diesem ein Wegweiser vom Jubelherrn mitgegeben. Aber das lutherische Haupt fanden wir nicht zu Hause. Der Herr Inspektor und Oberpfarr, hieß es, sey zu einem großen Mittagsmale bei dem Herrn Kommerzienrath S.... O vortrefflich! der war eben mein Frankfurter Freund. Also hin zu ihm! Wir waren kaum die Straße hindurch, so standen wir vor einem Berge, dem Schloßberge, an dessen Fuße ein geschmücktes Haus einen angenehmen Eindruck machte. Auch war es mit einem Schwane in Stein verziert (Luthers Sinnbild). Richtig, es war die Wohnung des Kommerzienraths. Als ich unten eintrat in dieses wahrlich merkwürdige Haus, schallte mir, indem eben eine Thüre im ersten Stockwerke aufging, jubelreiches Gläsergelingen entgegen, und: „Hännchen im Keller und Gretchen in der Küche!“ und: „O ich bitt' Ihnen.“ — Beim Eintritt in den großen Saal stürzte die Frankfurter Bekanntschaft auf mich ein, mich herzlich empfangend. Es half nichts, ich mußte förmlich mit an der Tafel Sitz und Stimme nehmen, und nun, sagte der heitre Hausherr, sollte kein Wort mehr von dem kopfbrecherischen Räthsel in der — gottlosen Abendzeitung gesprochen werden; Morgen sey auch noch ein Tag, an dem es sich werde ausgrübeln lassen. Ich horchte hoch auf. Wirklich lag das Blatt Ihrer Abendzeitung auf der Tafel zu meinem Erstaunen über die Schnelligkeit, mit der sie den Aufsatz in die Welt einführten. Zu meinem noch größern Erstaunen aber wurde so eben ein Stück vom dritten Theile des Räthfels in vortrefflicher Gestalt zur Thüre herein gebracht auf einer großen Schüssel. Jedermann roch den Braten, und dennoch wurde dieser Fingerzeig nicht der Wegweiser zur Räthsellösung. Doch traute ich einer Dame gar nicht, die, trotz des Kommerzialsverbotes, pffiffigerweise, das Blatt wieder in die Hand nahm, indem ihr eben von einem neben ihr sitzenden Professor ein Stücklein des köstlichen Bratens angeboten wurde, dessen sie gleichwohl kaum achtete. Ich hatte recht vermuthet: die Dame macht selbst Räthsel, und hat neulich eben durch den freundlichen Bratenanbieter eine Sammlung ihrer Gedichte herausgeben lassen. „Die rath es gewiß dereinst,“ dachte ich, und lauschte immer hin. Bald aber gingen Beide in ein recht vernünftiges Gespräch vom Sonettenbau über und speisten dazu vom dritten Theil unsers Räthfels.

Indeß hatte ich mit meinem Nachbar, dem lutherischen Inspektor (einem sanften Christusbdiener, mit dem ich einst in Göttingen zu gleicher Zeit gewesen war, ohne daß ich jedoch mich zu erkennen gab, um nicht zu lange mich aufzuhalten,) die Absicht meiner Reise besprochen, und auch von ihm einen zusagenden Händedruck bekommen; als ich den Kommerzienrath leise bat, mich, ohne alle Störung, durch eines seiner Kinder, auf das bewußte Zimmer führen zu lassen, wo ich ein halbes Stündchen bleiben, und einen Brief nach Dresden schreiben möchte; denn die Post wollte bald abgehen.

Er bewilligte es, und also wissen Sie, meine theuersten Herren Blattmeister, nunmehr endlich, nicht nur von wannen, sondern auch unter welchen Umständen diese Zuschrift kommt; denn eilen mußte ich ja, damit nicht noch mehr Köpfe zerbrochen werden mögen.

Hier sitze ich demnach, dem bewußten, diesmal doch scherzhaften Dintenfleck gegenüber, vielleicht auf eben der Stelle, wo einst Luther mit seinem Melancthon saß, und sie an den Artikeln arbeiteten. Der Teufel, welcher damals hier ansässig gewesen seyn soll, scheint dormalen eine andere Wohnung bezogen zu haben; es mußte denn der Lustigkeitssteufel seyn; der scheint da unter mir allerdings sein Spiel zu treiben. Wohl Euch, Ihr Guten, die Ihr heute recht froh der erlaubten Freuden des Lebens genießt!

Nichts mehr, um wieder auf den andern Teufel zu kommen, mit Bitte, hieran kein Aergerniß zu nehmen, habe ich mir je gewünscht, als daß er mir irgend einmal die Ehre anthun möchte, mir seine Gegenwart zu schenken. Er hat es aber nie gethan, nicht einmal eine Karte abgegeben; ungeachtet viele meiner Amtsbrüder behaupten, er gebe oft ganze Spiele Karten ab. Ich halte ihn nämlich für einen ordentlich spaßhaften Mann, der zwar seine Mucken haben mag, aber doch nicht mehr, als so mancher, der keinen bösen, sondern einen recht süßen Geruch hinter sich läßt. — Sollte ich ja noch die Ehre haben, den Teufel — „Wer klopft?“

Was, meine Herren, zusammengefahren wäre ich? Nichts weniger! Wie sollte ich erschrecken, vor dem etwa vierzehnjährigen zarten Töchterlein meiner Frankfurter Bekanntschaft? Es brachte mir eben, den Finger auf die Lippen legend, zum Zeichen, daß es mich nicht stören wollte, eine Flasche Steinwein, nebst einem Stück Mandeltorte. Ich sprach auch, um nicht gehört zu werden, keine Sylbe mit ihm, son-